

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 18

Artikel: Antwort an "Tolk"
Autor: H.L.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

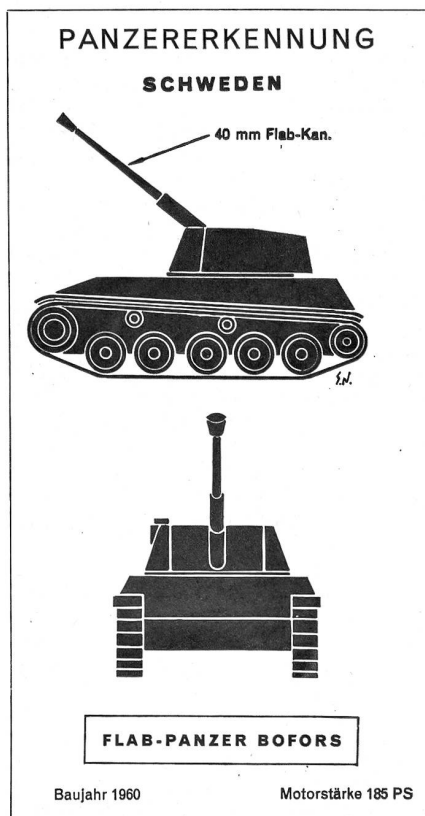
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gangart, werden die Hunde an Leinen geführt. Es hat kein Hundeführer die Frage beantworten können, wie er als Überfallener mit einer Hand seinen Hund, und wie er gleichzeitig den nur zweihändig bedienbaren Karabiner zu seinem Schutz anwenden würde. Es ist unverständlich, daß niemand die Dringlichkeit der Umbewaffnung sämtlicher Hundeführer auf Pistolen erkannt hat, d. h. ihre Unterlassung scheint damit zusammenzuhängen, daß eben kleintaktisch geschulte Instrukturen fehlen. Es ist andererseits klar, daß eine solche Umbewaffnung dringend einer entsprechenden Waffenausbildung rufen würde!

Im ganzen gesehen – und das ist das Entscheidende! – würden unsere Hundeführer von dem äußerst gefährlichen Irrtum befreit, ihre Tiere (und seien sie noch so befähigt), wären jede Aufgabe zu lösen in der Lage – es komme ausschließlich auf sie an und auf die Noten, die mit ihnen an Sportprüfungen erreicht worden seien. Und sie würden beim ersten kriegsmäßigen Einsatz sehr bald herausfinden, welcher Anstrengungen es bedürfte, sich selber und die Hunde **wirklich** und einsatzgenügend auszubilden, nachdem die notwendigen Entscheidungen für die verschiedenen Einsatzdisziplinen vorgenommen worden wären (bisher auch nicht geschehen). Davon aber spricht man unter Hundeführern und sogar bei der Techn. Kommission der Schweiz. Kynologischen Gesellschaft nicht gern und bleibt somit, bis es zur nötigen Korrektur zu spät ist, lieber Hundeführer auf Sportbasis...



Antwort an «Tolk»

Vorbemerkung der Redaktion:

Wir teilen nicht die Auffassung von Hptm. L., sondern bekennen uns voll und ganz zum Kommentar unseres Mitarbeiters TOLK zur Abstimmung über die Atom-Initiative. Trotzdem gewähren wir aus Gründen der Fairness der Einsendung unseres Lesers Raum. Seine Ausführungen verdienen Beachtung und ernsthafte Prüfung, vor allem auch im Sinne der Standortbestimmung und des Stellungsbezugs im Hinblick auf einen zweiten Urnengang.

«Tolk» setzt sich in der Nr. 15 des «Schweizer Soldat» mit dem Ergebnis der Volksabstimmung über die Atomverbots-Initiative auseinander. Er fragt nach den Motiven, die so viele Eidgenossen bewogen, dieser für unser Land und die gegenwärtige Weltlage so unrealistischen Initiative zuzustimmen. Ich begrüße diese Fragestellung und bekenne, daß ich zu der nach «Tolk» offenbar unrealistischen Schar der Ja-Stimmenden gehöre.

Ich war aktiver Wehrmann und bin seit Jahren Abonnent des «Schweizer Soldat». Dieser wird von mir regelmäßig gelesen, eine Aufmerksamkeit, die längst nicht im gleichen Ausmaß der großen Zahl technischer und andersartiger Zeitschriften, die mir laufend zugehen, zuteil wird. Ich gehe denn auch mit «Tolk» einig, daß ein maximal bewaffneter Friede die beste Chance bietet, daß es nicht zum Krieg kommt. Dementsprechend stehe ich auch für die bestmögliche Ausrüstung unserer Armee ein. Weshalb dennoch mein Ja zur Atomverbots-Initiative?

Ich habe mit großem Interesse alle die Artikel in den Tageszeitungen verfolgt, die Stellungnahmen im «Schweizer Soldat» gelesen und Ansprachen zur Kenntnis genommen, mußte aber feststellen, daß viel an dem Kern der Sache vorbeigeredet und die Opportunität in politischer Hinsicht in den Vordergrund gerückt wurde. Für die vorwiegend politisch orientierten Gegner der Initiative war der Kern kommunistischer Herkunft, für politisch Unvoreingenommene dagegen humanitärer Art. Von gegnerischer Seite wurde allzusehr mit Schlagworten wie Defaitismus, unverbesserlicher Pazifismus, Utopismus und ähnlichem mehr gekämpft, aber auch der Kommunisten-Schreck wurde groß aufgezogen! Die Angst ist ein schlechter Berater, dies gilt für den Soldaten im besonderen. Es würde bitterböse um den westlichen Kulturkreis stehen, wenn in der Tat uns nur die Atombombe vor dem Kommunismus retten könnte. Es war doch so, daß in den dreißiger Jahren nicht nur nordwärts des Rheins sondern auch bei uns in der Schweiz viele dem deutschen Nationalsozialismus zubelebten, weil sie in ihm den Retter vor dem Kommunismus sahen! Allzuvielen gingen die Augen zu spät auf, es erübrigt sich auf die schrecklichen Folgen des Irrtums hinzuweisen, sie sind uns allen zu bekannt, und nie-

mand wird bestreiten, daß ausgerechnet der Kommunismus als der Gewinner aus dem Kampf hervorging.

Wo liegt die Parallele zur Atomverbotsinitiative, das heißt zu deren Bekämpfung? Hier wie dort wurde die Angst vor dem Kommunismus als Waffe benutzt. Ich bin mir der Gefahr dieser Weltanschauung voll bewußt, sehe aber zu ihrer Bekämpfung andere Möglichkeiten und betrachte die Atombombe in ihrer heutigen Wirkung als ebenso schlimmes Übel wenn auch auf ganz anderer Ebene.

In keinem gegnerischen Artikel von Format wurde ehrlicher Weise versucht, die Aufnahme der Atomwaffe in die Ausrüstung unserer Armee als absolute Sicherung gegen die Verletzung unserer Neutralität hinzustellen. Will ein Feind das wirtschaftliche Potential unseres Landes in einem allgemeinen Krieg ausschalten, oder unser Land besetzen, so wird er jene Waffen zum Einsatz bringen, die ihm den erstrebten Erfolg versprechen; ob unser Land über Atomwaffen verfügt oder nicht, dürfte ihn nur im Ausmaß nicht aber in der Art des Einsatzes seiner Mittel beeinflussen. Er kämpft auf fremdem Boden, die Auswirkungen der mit den Atomwaffen vorläufig noch verbundenen Strahlungsschäden auf spätere Generationen kümmern ihn nicht.

Dürfen wir dieselbe Stellung einnehmen? Welcher Art wäre aber die Freiheit kommender Generationen, eine Freiheit in Siechtum, wären diese Generationen in der Lage, dem Kommunismus zu widerstehen? Wohl kaum mehr. Wozu dann das Opfer der Gesundheit? Sollen wir die Atomwaffe anwenden, um mit unseren eigenen Waffen zu einer solchen Zukunft unserer Nachkommen beizutragen? Oder gilt es vielleicht einfach die Freiheit unserer Generation zu sichern, was nachher ist, kümmert uns nicht?

«Lieber tot als rot» war auch so ein Schlagwort zur Bekämpfung der Initiative. Ja, aber indem wir unser Leben im Kampf einsetzen, nicht aber die Gesundheit unserer Nachkommen!

Mit der Atomwaffe heutiger Perfektion wird in gefährlichster Weise auf schöpferische Kräfte der Natur eingewirkt. Es ist die Achtung vor der ständig sich wiederholenden Schöpfung, die es mir unmöglich machte, mich der gegnerischen Stellungnahme anzuschließen, und dies dürfte für die überwiegende Zahl der Ja-Stimmenden in gleicher Weise das Entscheidende für ihre Stellungnahme gewesen sein, bestimmt nicht Sympathie für den Kommunismus.

Ich habe es sehr bedauert, daß von höchstem Ort dem Stimmbürger nicht ein Vorschlag unterbreitet wurde, im Sinne eines Verzichtes auf die Atomwaffe, solange diese unabsehbare, genetische Schäden verursachen kann. Ein solcher Vorschlag hätte ein anderes Stimmenverhältnis gezeitigt und möglicherweise manchen an die Urne gebracht, der im Zwiespalt von Gewissen und Stolz, nicht als Utopist,

Defaitist, Kommunistenfreund usw. dazustehen, eben vom Gang zur Urne absah. Diskriminierende Bezeichnungen von Befürwortern oder Gegnern haben noch nie zur Hebung der Stimmfreudigkeit beigetragen!

Wenn sich ein Land unter allen erlauben durfte, gegen die Verwendung der Atomwaffe im Krieg offen Stellung zu beziehen, ohne in den Verdacht der Kommunisten-Freundlichkeit zu geraten, war es die Schweiz. Ebenso wenig hätte dies zu Zweifeln in unseren Wehrwillen Anlaß gegeben, wird dieser doch immer wieder in erfreulicher Weise dokumentiert. Oblt. H. L. S.

Der bewaffnete Friede

Militärpolitische Weltchronik

Die Probleme der geistigen Landesverteidigung nehmen auch in der Ausbildung und Erziehung des Bundesheeres in Österreich großen Raum ein, und man war von Anfang an bestrebt, neben den materiellen Belangen auch dem geistigen Unterbau größte Aufmerksamkeit zu schenken. Der Bundesminister für Landesverteidigung, Dipl.-Ing. Dr. Karl Schleiner, hat sich in den letzten Monaten in mehreren Vorträgen dazu geäußert, um die Werte zu unterstreichen, die es im Sinne der staatsbürgerlichen Erziehung auch geistig zu bewahren gilt. Einem Auszug der vom Bundesministerium für Landesverteidigung herausgegebenen Schrift «Für den Kommandanten», die mehrmals jährlich erscheint und Anleitungen und Unterlagen für die Offiziere des Bundesheeres vermittelt, entnehmen wir folgende Worte des österreichischen Verteidigungsministers:

«Unter geistiger Landesverteidigung verstehen wir eine aus dem staatlichen Behauptungswillen und der nüchternen Einschätzung der politischen Lage erwachsende Wehrgesinnung. Alle Maßnahmen im Bereich der sogenannten 'geistigen Landesverteidigung' zielen darauf ab, eine solche echte Wehrgesinnung herbeizuführen. Denn die besten Waffen sind in den Händen der Soldaten wertlos, wenn diese nicht wissen, warum sie diese notfalls zu gebrauchen haben und auch tatsächlich bereit sind, sie zum Schutze des Vaterlandes zu verwenden. Jeder Österreicher muß wissen, warum wir ein Bundesheer brauchen, daß wir uns militärisch verteidigen können und warum es sich lohnt, für die Landesverteidigung Leistungen und Opfer zu bringen...»

Für uns Schweizer mag von besonderem Interesse sein, was der österreichische Verteidigungsminister über «Neutralität und Landesverteidigung» sagte, als er in Schweden die für die österreichische Luftwaffe gekauften Düsenjäger übernahm:

«... Österreich ist ein neutraler Staat und kein Volk liebt den Frieden mehr als das unsere. Niemand hat uns im Jahre 1955 die Neutralität aufgezwungen. Wir haben uns aus freien Stücken zu ihr bekannt.

Wir haben es getan in der Hoffnung, damit unseren Kindern und unserem Volk für alle Zukunft ein Leben in Frieden und Freiheit zu sichern. Wäre die Welt, in der wir leben, eine wirklich friedliche, so würde diese unsere erklärte Neutralität genügen, ja, sie würde nicht einmal notwendig gewesen sein. Tatsache hingegen ist, daß die Spannungen in der Welt nicht nachgelassen, sondern eher zugenommen haben. Darum ist unsere Neutralität kein Freibrief für ein Nachlassen in der geistigen und materiellen Verteidigungsbereitschaft; im Gegenteil: Die Neutralität verpflichtet uns, alle Vorkehrungen zu treffen, um die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit unseres Staatsgebietes mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu sichern...»

*

Der Neuordnung der Offiziersausbildung in unserer Armee ist eine Botschaft des Bundesrates gewidmet, die kürzlich an die Bundesversammlung ging. Das heute geltende System der Offiziersschulen ist mit der Militärorganisation des Jahres 1907 eingeführt worden, unter dem sich in der Folge die Offiziersschulen in uneinheitlicher Vielfalt entwickelten. Dieser Zustand wird nun auf die Dauer unhaltbar und genügt den heutigen Anforderungen nicht mehr. Die Entwicklung der Kriegstechnik hat zudem eine Reihe neuer Ausbildungsbedürfnisse geschaffen, die eine Erweiterung der Ausbildungsprogramme fordern.

Der Verbreiterung der Ausbildungsgrundlagen darf aber nicht dazu führen, daß die bisherige grundsätzliche Zielsetzung für die Offiziersausbildung verkannt wird; sie muß nicht nur beibehalten, sondern eher noch vertieft werden. Der Bundesrat erklärt dazu richtig: «Wie in keinem Ausbildungsgang vorher oder später kommt es in der Offiziersschule darauf an, die moralischen und geistigen Kräfte zu entwickeln und zu festigen. Bei der Förderung der Persönlichkeitswerte, die dem Offizier eigen sein sollen, geht es vor allem um die charakterliche Festigkeit. Dazu kommt, daß der junge Offizier unserer Milizarmee neben seiner Führungsaufgabe einen wesentlichen Teil der Ausbildungsverantwortung – die in ausländischen Heeren vornehmlich den Berufskadern überbunden ist – zu tragen hat. Demnach muß dem angehenden Offizier ein genügendes Maß von innerer Sicherheit und Unabhängigkeit eigen sein, und Kenntnisse der elementaren Pädagogik und Ausbildungsmethodik sollen ihn zur Erteilung von militärischem Unterricht befähigen. Was von der Berufsausbildung in höheren Lehranstalten in unserem Lande wegen der not-

wendigen starken fachlichen Ausrichtung nicht im wünschbaren Maße vermittelt werden kann, eine nachhaltige staatsbürgerlich-menschliche Erziehung, besorgen für einen großen Teil unserer jungen Männer die Kaderschulen. Das verdanken wir dem Milizsystem und das muß weiterhin gepflegt werden.»

Die notwendig werdende Verlängerung der Offiziersschule von einem Monat soll durch Umlegen eines Kadervorkurses und Wiederholungskurses auf die Offiziersschule im wesentlichen erreicht werden. Die Dauer der Offiziersschulen würde demnach wie folgt festgesetzt: 118 Tage für Infanterie, Mechanisierte und Leichte Truppen, Artillerie, Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, Übermittlungstruppen, Reparaturtruppen, Luftschutztruppen, Transportdienst; 90 Tage für Sanitäts-, Veterinär- und Versorgungstruppen, Feldpost; 41 Tage für Feldtelegraphen- und Feldtelephonoffiziere, Eisenbahnoffiziere und Feldprediger. Die entscheidende Änderung in der Weiterausbildung der Offiziere besteht darin, daß die taktische Ausbildung aller Offiziere vom Hauptmann aufwärts in einer Zentralschule der betreffenden Fachrichtung und Funktionsstufe erfolgen wird. Für die weitere Ausbildung sind nachstehende Schulen und Kurse vorgesehen:

Zentrale Schulen und Kurse

1. Zentralschulen I für angehende Einheitskommandanten und Hauptleute in Stäben in der Dauer von 27 Tagen;
2. Zentralschulen II für angehende Kommandanten von Truppenkörpern und Einheiten, für die der Majorsgrad vorgesehen ist, sowie Majore in Stäben in der Dauer von 27 Tagen;
3. Zentralschulen III für angehende Regimentskommandanten und Stabsoffiziere in der Dauer bis zu 27 Tagen;
4. Eine Kombinierte Schießschule in der Dauer von 13 Tagen;
5. Schulen für Adjutanten in der Dauer bis zu 20 Tagen;
6. Schulen für Nachrichtenoffiziere in der Dauer bis zu 20 Tagen;
7. Zentrale Gebirgskurse für Sommer- und Winterausbildung von 13 Tagen;
8. Kurse für Flugzeugerkennung von drei Tagen;
9. Kurs für Panzererkennung von drei Tagen;
10. Ausbildungskurse Heer und Haus bis zu 13 Tagen.

Schulen und Kurse der Dienstabteilungen

1. Schießschulen und technische Schulen für die Weiterausbildung von Offizieren in der Dauer von 6 bis 27 Tagen;
2. technische Schulen des ABC-Dienstes bis zu 41 Tagen;
3. taktisch-technische Schulen I und II der Luftschutztruppen für angehende Hauptleute und Stabsoffiziere in der Dauer von 27 Tagen;
4. Kurse für Umschulung, Einführung oder Weiterbildung in der Dauer bis zu 20 Tagen.

Kurse im Truppenverband

1. Taktische Kurse kombinierter Truppenkörper in der Dauer von 6 Tagen;
2. Kurse für Nach- und Rückschub für Offiziere von Stäben, Kommandanten von Stabs-einheiten und Kommandanten von Formationen der Sanitätstruppen, der Veterinär- und Versorgungstruppen, des Munitions-, Transport- und Materialdienstes und der Feldpost in der Dauer von sechs Tagen;
3. technische Kurse für Land-